

Siebenbürger Wochenblatt.

No. 84

Kronstadt, 16. Oktober

1848.

Oesterreichische Monarchie

Kronstadt, 14. October. Der Abend des 11. d. M. brachte unsere Stadt in die größte Bewegung. Ein Eilbote aus Tartlau hatte die Nachricht überbracht, daß in diesen Ort ein Haufe Szekler eindringen wollte, und daß die Kronstädter ihren Brüdern zu Hülfe eilen möchten. Augenblicklich hielt der Oberrichter mit dem Obercommandanten der Bürgerwehr und den hiesigen Militärbehörden einen Kriegsrath, in welchem beschloffen wurde, den Generalmarsch schlagen zu lassen und die Bürgerwehr zu den Waffen zu rufen. Die Tambours eilten auch sogleich durch die Straßen und ihrem Trommeltrufe wurde von den Bürgerwehrmännern willige Folge geleistet und die Compagnien sammelten sich auf ihren bestimmten Plätzen. Auf dem Marktplatz hatte sich die Garnison nämlich Bianchi-Infanterie und die eben an diesem Tage eingerückte Division vom 1. Romanen-Infanterie-Regiment aufgestellt. Das Grenzcommando, der Commandant und die Officiere der Truppen entfalteten die größte Energie und einen so regen Eifer für die Aufrechthaltung des Gesetzes und der Ordnung, daß dieses auch auf die Bürgerwehr den wohlthätigsten Einfluß ausübte. Die Kronstädter Freischaar erhielt den ersten Ruf sich in Marsch zu setzen und als die wackere Schaar auf dem Plage aufmarschirt war, frug ihr gestimmungstüchtige Hauptmann Carl Maager, „wollt ihr den bedrängten Tartlanern zu Hülfe eilen?“ und ein donnerndes Ja erscholl gegen die Wolken hinan. In wenigen Minuten setzte sich die Schaar ihr schönes Banner voran und unter dem Gesang von begeisterten Liedern in Marsch um einem heldenmüthigen Siege oder dem Tode entgegen zu gehen. Ihr herrlicher Gesang durchbebte Alle an denen sie vorüberzog und die aufrichtigsten Wünsche folgten der wackern Schaar. Eine Abtheilung von Bianchi und von dem Romanenregiment war der Freischaar auf den bedrohten Punkt vorausgeeilt. — Die übrigen 5 Compagnien der Bürgerwehr besetzten die Ausgänge der Altstadt und Blumenau und die Thore der Stadt und was hierzu nicht verwendet wurde, erhielt den Auftrag nach Hause zu gehen, sobald aber Generalmarsch geschlagen werde, sich alsogleich zu sammeln und in Marsch zu setzen. — Wir wollen nun mit der Aufzählung der Begebenheiten die Stadt ver-

lassen und einen Bericht aus Tartlau vom 12. folgen lassen:

Es war am 11. um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, als vom Thurme herab die Sturmglocke die friedlichen Bewohner Tartlau's von ihren ländlichen Beschäftigungen aufschreckte. Reitende Boten galoppirten durch die Straßen und riefen zu den Waffen: Auf! auf die Szekler kommen. Alles sammelte sich auf diese Rufe und griff zu Feuergewehre, Säbel und Lanze und in dichtgedrängten Schaaren zogen bewaffnete Haufen durch die Gasse in der Richtung, wo sich der Schwarm der Szekler immer wachsend und größer werdend gegen Tartlau heranzwälzte. An der Grenze des Marktes, da, wo der Bach die Umfassung und Umzäunung des Ortes bespült, besetzte man den Haupteingang des Marktes und einige hundert scharfe Picken, wie zum Angriff gesenkt, vertheidigte den Eingang, während andere bewaffnete Haufen zu 20—30 Mann auf der Landstraße einige hundert Schritte fortrückte und dann in zerstreuten Haufen halt machten und die Herankommenden erwarteten. Wirklich wälzte sich alsbald und wurde sichtbar aus der Krümmung des Wegs ein ungeordneter mit allerlei Instrumenten bewaffneter Volkshaufen, darunter auch viele beritten, wie auch Wagen, auf denen nach unserm Vermuthen Edelleute saßen. Der ganze Haufe — die Zahl desselben mag sich nahe auf tausend belaufen — machte nun da er den Haupteingang des Dorfes so besetzt sah auf der Umiegung der Straße nahe bei Tartlau vor der neuerrichteten Papiermühle halt und zerstreute sich größtentheils nach Rechts und Links in die Stränche mit großem Geschrei und emsigem Suchen, bald hieher bald dorthin rennend, und einander zureufend und winkend. Reiter auf kleinen flüchtigen Pferden zerstreuten sich ebenfalls nach allen Seiten und Richtungen weithin, spähend nach einigen Wagen — die wie wir später erfuhren Gewehre und Pulver ihnen entführt und nach dieser Richtung hin abgefahren sein sollten. Doch sie sahen Nichts und fanden Nichts, kein Wagen war sichtbar so weit das Auge reichte, und zwischen die dichten Gesträuche des sehr sumpfigen Bodens konnte unmöglich ein schwerbeladener Wagen hineingefahren sein. Man verlangte nun Einlaß in den Ort um darin alles durchzusüßern und durchzusuchen. Doch dies Begehren wurde natürlich verweigert; alles Parlamentiren, Hin- und Herreden, Drohen und Fluchen und dgl. half Nichts, weil

die Tartlauer in diesem Falle Brand und Plünderung fürchteten, womit man ihnen lärmend und einschüchternd drohte. Ein Versuch mit Gewalt nun durchzudringen, wurde hierauf ernsthaft und beharrlich zurückgewiesen, und nun wich der Haufe zurück und versuchte den Weg der Güte. Man band auf eine Stange ein weißes Tuch und eine Deputation worunter der Pfarrer aus Kety näherte sich langsam. Ein Gleiches thaten auch die Tartlauer. Die Deputation verlangte abermals Einlaß und Durchsichung. Beides wurde verweigert, weil man eine bewaffnete und fanatisirte Menge ohne die größte Gefahr nimmer einlassen könne; zugleich aber wurde auf Ehre versichert, in Tartlau befände sich nichts, was sie suchen würden. Es war unterdessen die Abenddämmerung eingebrochen und der Volkshaufe, welcher der gegebenen Versicherung entweder Glauben beimah, oder einen Angriff der standhaften Tartlauer scheute, zog sich zurück, wie er gekommen in unordentlichen Massen, tobend und durcheinanderschreiend über die Köföfcher Brücke nach Haromszek.* So weit unser Bericht über den Hergang und Verlauf der Sache. Einige Verwundungen und Verletzungen haben stattgefunden. Zwei Romanen sollen unweit der Papiermühle jämmerlich durchgeprügelt worden und ein Dritter, der von der Straße seitwärts seine Kartoffeln ausgrub, durch einen Säbelhieb so verwundet worden sein, daß er in die Knie sank. — Das Militär und die Freischaar mit mehren freiwilligen Bürgerwehrmännern kam nach Mitternacht unter einem furchtbaren Sturm und vom Himmel strömenden Regen an, wurde mit Hochs an den Eingängen des Ortes bewillkommt, sogleich einquartirt und freundlich bewirthet. Am heutigen Morgen wurde unter Sang und Klang, Ansprache, Vivats und frischem und frohem Muthe ein gemeinsames frugales Frühstück auf dem Rathhause eingenommen. — Die abgesendeten Patrouillen aus Bianchi, Grenzeru und Freischaarlern bestehend fuhr hierauf auf einigen Wagen bis an die Grenzscheide des Hatterts und fand außer einigen Wachtposten mit Gewehren, die aber sogleich verschwanden, keine Volkshäufen.

Kehren wir nun wieder zur Stadt zurück. Ein Theil der Bürgerwehr von der ersten und fünften Compagnie hatten die Ausgänge der Blumenau und der Altstadt besetzt, während die übrigen 3 Compagnien die Stadthore besetzt hielten, und ihre disponible Mannschaft in der Stadt um die Sicherheit aufrecht zu erhalten patrouilliren ließen. Die romanische Bevölkerung begeistert durch ihre Geistlichen, insbesondere aber durch den Erzpriester Popazu war von dem besten Geist der Ordnung und Treue besetzt. — Der Regen stürzte in Strömen und der Wind pfliff so brausend und schneidend, daß man nur mit Mühe vorwärts schreiten konnte. Lobend müssen wir hier erwähnen, daß, als Referent mit dem Exerciermeister Cornega die Runde von Bartholomä nach der steinernen Brücke machte die aufgestellten Posten von der ersten und fünften Com-

*) Nach einigen Berichten soll eine Deputation nach Tartlau zur Durchsichung hineingelassen worden, und darauf die Menge abgezogen sein.

pagnie auf dem Felde unter dem stärksten Regengusse nicht einen Augenblick ihren Platz verlassen haben. — Dem Militär gebührt wegen seinen aufrichtigen und freundschaftlichen Gesinnungen, die dasselbe an dem stürmischen Abend des 11. an den Tag legte ein öffentlicher Dank und die Bürgerwehr hat es an demselben Abend bewiesen, daß sie würdig sei die Waffen zu tragen und die Bertheidigerin der Freiheit, des Gesetzes und der Ordnung zu sein.

Sobien hören wir, daß aus S. Sz. György und Kezdi-Bárárhely wegen den Vorgängen am 11. an die hiesige Kreisbehörde die freundlichst gesinnten Zuschriften ergangen sind, und worin die Versicherung ertheilt wird, daß man von Seiten der Szekler nicht die entfernteste Absicht habe, das brave Sachsenvolk feindlich anzugreifen. — Wir wollen diesen Versicherung gerne Glauben beimessen, denn mit was hätten es denn die Sachsen, und ebensowenig die Romanen verdient, daß man ihre Ortschaften feindlich überfallen und Todt und Verwüstung darüber verbreiten sollte?! Mögen es uns die Szekler und die Magyaren aufs Wort glauben: die Bewohner des Sachsenlandes wollen den Frieden — aber auch die Freiheit und werden auf ihrer Hut sein, daß beides zum Wohle der Bürger erhalten werde!

Der Herr Generalmajor und Brigadier von Kalliany ist gestern Abend hier angelangt. Wir freuen uns den längere Zeit verwaisten Generalsposten durch einen wackeren und menschenfreundlichen tapfern Krieger besetzt zu sehen und in dieser stürmischen Zeit einen klugen und weisen Rathgeber in Kronstadt mehr zu wissen. Beunruhigende Gerüchte sind aus Ungarn und aus Siebenbürgen im Umlauf. Die Wiener und Pesther Post fehlt schon seit dem verfloffenen Dienstag, und der Ankunft der Post wird mit großer Spannung entgegen gesehen!

Kronstadt, 14. Oktober. Aus sicherer Quelle erhielten wir einen, vom 12. Oct. l. J. datirten Bericht aus S. Sz. György, welcher über die Ursache des am 11. Oktober l. J. in Tartlau versuchten Eindringens eines Haufens Szekler, beruhigenden Aufschluß gibt. Dieser Bericht enthält im Wesentlichen Folgendes: Am 11. Oktober beiläufig 3 Uhr Nachmittags, trafen zwei in Maras befindliche Ordonnanzen von den Hunyadi-Husaren, mit größter Eile in Uzon ein, und gaben an: Gewehre und Schießpulver würden von R. Bárárhely auf gedungenen Wägen nach Karlsburg weggeführt. Von diesen, hätten sie einen Wagen in Maras aufgehaltten; die beiden andern, welche bereits durch Uzon passirt, seien ihnen entwischt. Auf diese Nachricht wurde sogleich im Orte die Sturmglöcke gezogen; worauf das ganze Dorf theils zu Wagen, theils zu Pferde, ja selbst zu Fuße sammt den Bewohnern der benachbarten Ortschaften, welchen dies Ereigniß ebenfalls bekannt gegeben worden war — den angeblich passirten Wägen, bis zu der auf Sachsenboden gelegenen Brücke über den Fekete-Fluß, nacheilte, jedoch ohne Erfolg; in dem die entwischten mit Schießgewehren und Pulver beladenen Wägen, von den nacheilenden nicht nur nicht nicht ein-

geholt werden konnten, sondern von denselben nicht einmal gesehen wurden. Die Spur eines, über den, unterhalb dieser Brücke befindlichen Berek, gegen Tartlau zu, gefahrenen Wagens, brachte dagegen die Szekler auf den Gedanken: die Fuhrleute seien mit jenen Wagen nach Tartlau hineingefahren. Mittlerweile waren die, die heranwogende Menschenmasse bemerkenden Einwohner von Tartlau aus ihrer Drtschaft herausgekommen; bevor dieselben jedoch mit den Szeklern zusammentrafen, wurden von Letztern drei Abgeordnete gewählt, und mit weißer Fahne zu den Tartlauern gesendet, welche die Auslieferung der, allenfalls nach Tartlau eingeführten obbemerkten Waffen und des Schießpulvers verlangten. Auf diese Aufforderung bethuerten die Tartlauer, daß dahin weder gegenwärtig, noch auch früher, Schießgewehre oder Pulver eingeführt worden sei, und sie dies auch in Zukunft nicht gestatten würden; worauf die Szekler ruhig nach Hause zurückkehrten.

Hermannstadt, 10. Oktober. Beunruhigende Nachrichten erfüllen die Stadt. Die Szekler beabsichtigen, heißt es, einen Handstreich auf Schäßburg und Mediasch. Thatsache ist es, daß in jene Gegend heute 10 Kanonen abgehen. Wahrlich, wenn die Szekler klug wären, müßten sie es wohl einsehen, daß auch für sie die Union nicht gerade Rosen bringe. Das Wahlrecht der Stuhlsoberebenen haben sie schon verloren; das Gute, das sie hofften, beruht auf leeren Versprechungen. Doch mögen sie zusehen, was sie thun, und nur mögen sie verschonen, an ihrer Glückseligkeit Theil zu nehmen. (Volksfreund.)

Reisende, welche am 13. Oktober mit dem Pesther Eilwagen hier in Kronstadt angelangt sind, erzählen, daß im Augenblick ihrer Abfahrt aus Pesth eine Contrarevolution ausgebrochen sei. Auch in Arad, wo der Eilwagen durchpaßte ist es zwischen der Nationalgarde und dem Festungsmilitär zu einem Conflict gekommen. Die Nationalgarde wollte auf Anordnung des ungarischen Ministeriums die Festungsgarnison heraus haben und die Festung selbst in Besitz nehmen, wogegen sich das Officiercorps feierlichst verwahrte, indem dasselbe die Festung für neutralen Boden und Eigenthum Sr. Majestät erklärte. Die Nationalgarde errichtete hierauf Barrikaden, und die Reisenden hörten als sie unweit Arad waren, wie die Stadt bombardirt wurde!

Mittheilung der aufgefangenen Briefe aus dem croatischen Lager. (Fortsetzung.)

Nr. 237/Dec: K. An das kais. k. Regimentscommando von Cress Chevaux-Legers zu Móór.

Hauptquartier Kestely, am 25. Sept. 1848.

Zu näherer Versicherung benutze ich die sich darbietende Gelegenheit, um dem Regimentscommando eine

Abschrift jenes Schreibens zu ermitteln, welches ich unterm 20. Sept. aus Lengyel-Tóti an das Regimentscommando erlassen, und durch den Rittmeister Villara von Hardeg-Curassier zugeschickt habe. — Durch denselben habe ich gleiche Schreiben an die Regimenter und Wallmoden-Curassier überbringen lassen. Die Rettung der Monarchie liegt in den Händen der Armee, in der loyalen Gesinnung, und im raschen selbstständigen Entschlusse der Commandanten aller jener k. k. Truppen, welche durch ihre Nähe auf die wahrscheinlich bei Stuhlweissenburg entwickelnden Ereignisse am besten dadurch einwirken können, wenn sie sich mit mir so schnell, als immer möglich vereinigen.

Ich glaube daher auf das Regiment sicher rechnen zu können, und ersuche auch die anher nahe liegenden Truppenkörper in meinem Namen zum gleichmäßigen unverweilten Anschlusse an mich aufzufordern.

J e l a c i c m. p.

Abschrift eines an das Regiment Cress Chevaux-Legers von Lengyel-Tóti am 20. Sept. 1848. Nr. 188/Dsk. erlassenen Armeebefehls.

Im Interesse des allerhöchsten Kaiserhauses, und für die Rettung der Einheit unserer Gesamtmonarchie bin ich mit meinen mir untergeordneten Truppen bereits bis hierher vorgeückt.

Schon habe ich die Freude gehabt zu sehen, daß mein redliches, offenes Streben erkannt, daß von ehrenwerthen, ritterlichen Männern auch anderer Truppen, die Aufgabe, die jetzt die österreichische Armee zum Heile unserer erlauchten Dynastie, und des gemeinsamen Vaterlandes auszuführen hat, im richtigen Sinne aufgefaßt wurde.

Herr Oberst von Sedlmayer hat sich mit dem ganzen Regimente Graf Hardeg-Curassier, Herr Major Kaminsky mit einer Division von Cress Chevaux-Legers an mich angeschlossen.

Das Regiment Erzherzog Johann Dragoner ist endlich im Anmarsche.

Ich setze das Regimentscommando von der That solch wackerer Männer zur eigenen Wissenschaft mit dem Beifügen in die Kenntniß, daß ich im Vertrauen auf den bekannten ausgezeichneten Geist in der Armee mit freudiger Zuversicht darauf zähle, wienach auch das Regiment seine loyale Denkungsweise bewahren, und seine Marschrichtung auf der kürzesten Route nach Stuhlweissenburg nehmen wird, um sich mit meinen Truppen ehestens vereinigen zu können.

J e l a c i c m. p., Feldmarschall.

Copie. Nr. 116. An ein löbl. k. k. i. d. Landes-Posto-Commando zu Graz.

Unterm 6. d. M. wurde einem löbl. Landes-Posto-Commando gemeldet, daß die Batterienbespannung nach Virie abgeht, dieselbe mußte jedoch am 8. in Rovische 2 Stund vor Belovar halten, und am 9. ihren Rück-

marsch über Kreuz nach Warasdin antreten, und ging am 12. über die Drau und am 14. über die Mur, und hält heute am 23. d. M. an der südlichen Seite am Plattensee bei Siófok im Lager Rasttag, und morgen gegen Stuhlweissenburg, wo das erste Gefecht angehen wird und eine weitere Anzeige sobald wie möglich einem löbl. Landes-Posto Commando erstattet wird.
Siófok, am 23. Sept. 1848.

Breslmaier m. p., Oberlieutenant.

Wien, am 30. Sept. Ueber eine Interpellation des Abgeordneten Borrosch gab in der heutigen Reichstagsitzung der Ministerpräsident Wessenberg die hochwichtige Erklärung ab, daß die österreichische Regierung fest entschlossen sei den Frieden in Ungarn mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln und zwar auf der Grundlage der Gleichstellung aller Nationalitäten herzustellen. Diese Aeußerung ward von der Majorität der Kammer namentlich aber von der slavischen Parthei mit rauschendem Beifalle begrüßt. — Borrosch interpellirte noch den Kriegsminister in Betreff der vom Kézilöny mitgetheilten aufgefangenen Briefe. Dieser erwiderte, mehrmals habe sich Jelacic wegen Zumittelung von Waffen, Montur u. d. gl. an ihn gewendet, jedoch im Privatwege stets den Bescheid erhalten, so lange die Regierung Ungarns auf legalem Boden steht, könne von solcher Unterstützung nicht die Rede sein; dagegen sei zur Auszahlung des Soldes der croatischen Truppen, die denn doch auch k. k. Truppen wären, ein Geldertrag von 280,000 fl. C. M. im Ganzen etwa dreimal, auf die Weigerung des ungarischen Ministeriums hin nach Agram entsendet worden. Diese Erklärung ward von der Opposition mit Zeichen des Mißfallens, von den Slaven hingegen mit stürmischer Freude aufgenommen.

Die hohe k. Landes Regierung hat diesem Magistrate unterm 6ten October l. J. Zahl 11,311/1848 nachstehende Eröffnung gemacht:

Nachdem die hohe Landesregierung aus neuern und glaubwürdigen Berichten in Erfahrung gebracht habe, daß die Abhaltung einer National-Versammlung allgemeiner Wunsch der Szekler Nation sei: so habe Hochdieselbe diese National-Versammlung nach Agyagfalva, Udvarbelyer Stuhls auf den 16. October d. M. unter nachfolgenden Bedingungen ausgeschrieben:

1. Soll dieselbe unter dem Vorsitz des zu diesem Ende zu ernennenden k. Gubernial-Commissairs abgehalten werden.
2. Soll dabei jede Szekler-Gemeinde durch ihre Abgeordneten oder Bevollmächtigten erscheinen.
3. Die Militär-Gemeinden und Individuen sollen dießfalls ihren betreffenden Vorgesetzten vorläufige Meldung abstaten.
4. Alle Mitglieder der Versammlung, sie mögen dem Civil- oder Militärstand angehören, sollen zur Versammlung ohne Waffen erscheinen.
5. Die Verhandlungsgegenstände sollen unter den übrigen auch folgende sein:
 - a. Die Kundgebung der unbegrenzten Anhänglichkeit der Szekler Nation an die Allerhöchste Person und das

Herrscherhaus Sr. Majestät und ihrer unerschütterlichen, von ihren Vorfahren ererbten Treue.

b. Die Abfassung des wegen Abstellung der Beschwerden der Szekler-Nation an die Landesregierung zu richtenden Bittgesuches.

c. Die Berathung über die Ausführung der, zur Abwendung über das Vaterland gehäuften Gefahren von der Landesregierung angeordneten Landesbewaffnung.

d. Eine zur Wiederlegung jener irrigen Meinung, als ob das Szekler-Volk wider die Sachsen und Walachen feindselige Gesinnungen hege, an diesen zu erlassende Erklärung und zu richtender Aufruf, an der gemeinsamen Sache des Vaterlandes mit vereinter Kraft zu wirken und gegenseitig brüderliche Gefühle zu hegen.

Der Magistrat beeilt sich dieses, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Kronstadt, den 14. October 1848.

Der Magistrat.

Neuestes.

Die Post ist Samstag gegen Abend eingetroffen und hat Nachrichten gebracht, denen zufolge jeder ordnungsliebende Bürger auf große Dinge sich vorbereiten muß. Se. Majestät hat durch ein Manifest den Reichstag aufgelöst und den Ban Jelacic zum bevollmächtigten k. Commissär für Ungarn und Siebenbürgen ernannt und Jeden für einen Verräther erklärt, der seinen Befehlen nicht Folge leiste. Das Manifest ist von dem neuerannten ungarischen Ministerpräsidenten Graf Kecsei gegengezeichnet. Der Reichstag hat das Aktstück für ungesetzlich erklärt und will Jeden, der es befolgt als einen Landesverräther behandeln! In Peith soll sich eine neue Regierung aus 12 Mitglieder, Rossath an der Spitze, gebildet haben, welche die Angelegenheiten leitet. — Moriz Perczel hat über Jelacic nach ungarischen Berichten einen großen Sieg errungen und dessen Heer, das General Rott befehligte einen starken Verlust beigebracht. General Rott und ein Theil seines Heeres ist gefangen. — 12000 Polen sollen auf dem Marsche sein, um den Ungarn zu Hilfe eilen.

In Wien ist ung. Placaten zufolge eine entsetzliche Revolution ausgebrochen, wobei der Kriegsminister Graf Latour und General Bredy als Opfer fielen. Die Generale Schlick und Frank wurden gefangen. Die Revolution ist in dem Augenblick ausgebrochen, als mehrere Grenadierbataillone nach Ungarn abmarschieren sollten, um Jelacic's Arme zu verstärken. Das Volk zertrümmerte die Brücke, worauf mit Kanonen gefeuert wurde. Ueberall wurden Barrikaden errichtet und entsetzlichen Dingen die jeden treuen Bürger mit Trauer erfüllen entgegengelesen. — Bei Klausenburg ist es zwischen den Romanen und den Ungarn zu einem Zusammenstoß gekommen. Die Romanen sind entwaffnet und auseinander gesprengt worden. Die Waffen hat man auf 4 Wägen nach Klausenburg geführt.

Berichtigung. In den Blättern für Geist ic. Seite 265 2. Spalte 11. Zeile von unten ist folgende Note durch Versehen ausgeblieben: Wir sehen dieses nicht ein und können dem Verfasser auch nicht beistimmen in seiner Ansicht über das Benehmen der Deputirten von Hermannstadt, Mediaş und Leşch kirch.

Die Wiener Zeitung vom 6. Oktober enthält folgendes kaiserliches Manifest.

Der Feldzeugmeister und Kapitän der ungarischen Leibgarde Adam Metsei de Meese ist von Sr. Majestät zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt worden. Zugleich ist folgendes Rescript des Kaisers erschienen:

Königl. Rescript.

Wir **Ferdinand I.** konstitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der V., König der Lombardei und Venedig, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Syrien, v. Großfürst von Siebenbürgen, Ungarns und des Großfürstenthum Siebenbürgens so wie aller Nebenländer, Reichsbaronen, kirchlichen und weltlichen Würdenträger, Magnaten und Repräsentanten, die auf dem von Uns in der k. Freistadt Pesth zusammenberufenen Reichstage versammelt sind, Unsern Gruß und Wohlwollen.

Zu unserm tiefen Schmerz und Entrüstung hat das Repräsentantenhaus sich durch Ludwig Kossuth und seine Anhänger zu großen Ungeleglichkeiten verleiten lassen, sogar mehrere ungesegliche Beschlüsse gegen unseren königl. Willen zum Vollzuge gebracht, und neuerlich gegen die Sendung des von uns zur Herstellung des Friedens abgeordneten k. Commissärs unsern F. M. L. Graf Franz Lamberg, bevor derselbe nur unsere Vollmacht vorzeigen konnte, am 27. September l. J. einen Beschluß gefaßt, in Folge dessen dieser Unser k. Commissär von einem wilden Haufen auf öffentlicher Straße mit Wuth angegriffen und auf die grauenvollste Weise ermordet wurde. Unter diesen Umständen sehen wir Uns, Unsere k. Pflicht zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und der Geseze gemäß genöthigt, folgende Anordnungen zu treffen und deren Vollziehung zu befehlen:

1. Lösen wir hiermit den Reichstag auf, so daß nach Veröffentlichung dieses Unseres gegenwärtigen A. h. Rescripts, derselbe alsogleich seine Sitzungen zu schließen hat.
2. Alle von Uns nicht sanktionirten Beschlüsse und Verordnungen des gegenwärtigen Reichstags erklären Wir für ungeseglich, ungültig und ohne alle Kraft.
3. Unterordnen wir dem Oberbefehle Unseres Banus von Croatien, Slavonien und Dalmatien F. M. L. Br. Joseph Jelacic hiemit alle in Ungarn und seinen Nebenländern, so wie in Siebenbürgen liegenden Truppen und bewaffneten Körper, von welcher Gattung, gleichviel, ob diese aus Nationalgarden oder Freiwilligen bestehen.
4. Bis dahin wo der gestörte Friede, und die Ordnung im Lande hergestellt sind, wird das Königreich Ungarn den Kriegsgesezen unterworfen, daher den betreffenden

Behörden die Abhaltung von Comitats, städtischen oder Distrikts-Congregationen einstweilen eingestellt wird.

5. Unser Banus von Croatien, Slavonien und Dalmatien F. M. L. Br. Jelacic wird hiermit als bevollmächtigter Commissär Unserer k. Majestät abgesendet, und erteilen wir ihm volle Macht und Wirksamkeit, damit er im Kreise der vollziehenden Gewalt, die Befugniß ausübe, mit welcher in gegenwärtigen außerordentlichen Umständen als Stellvertreter Unserer k. Majestät bekleidet ist. In Folge dieser Unser A. h. Bevollmächtigung erklären wir, daß all Dasjenige, was der Banus von Croatien verordnen, verfügen, beschließen und befehlen wird — als mit Unserer A. h. königlichen Macht verordnet, verfügt, beschloffen und befohlen anzusehen ist; daher wir auch Allen kirchlichen, Civil- und Militär- Behörden, Beamten Würdenträgern und Bewohnern, weß immer Standes, und Ranges, Unseres Königreiches Ungarn, Siebenbürgen und Nebenländern hiemit A. h. befehlen, daß die durch Br. Joseph Jelacic als unsern bevollmächtigten k. Commissär unterschriebenen Befehle in Allem ebenso nachkommen und gehorchen, als wie sie unserer k. Majestät zu gehorchen verpflichtet sind.

6. Insbesondere tragen wir Unserem k. Commissär auf, darüber zu wachen, daß die Angreifer und Mörder Unseres k. Commissär Hr. Franz Lamberg, so wie gegen alle Urheber und Theilnehmer dieser empörenden Schandthat nach der vollen Strenge der Geseze verfahren werde.

7. Die übrigen laufenden Geschäfte der Civil-Verwaltung werden einstweilen von dem den einzelnen Ministerien zugewiesenen Beamten nach Vorschrift der Geseze geführt werden.

Wie sofort die Einheit der Wahrung und Leistung der gemeinsamen Interessen der Gesamtmonarchie auf bleibende Weise hergestellt die gleiche Berechtigung aller Nationalitäten für immer gewährleistet und auf dieser Grundlage die Wechselbeziehungen aller unter Unserer Krone vereinigten Länder und Völker geordnet werden sollen, wird das Geeignete mit Zustimmung von Vertretern aller Theile berathen und im geseglichen Wege festgestellt werden.

Gegeben zu Schönbrunn, den 3. October 1848.

Ferdinand m. p.

Adam Metsei m. p. Minister Präsident.

Kossuth hat, unter Beifall des Reichstags, dieß Rescript für eine schändliche Komödie oder für einen räuberischen Gewaltstreich der Kamarilla und der Dynastie erklärt, „die man nur aus Gottes Gnaden noch nicht abgesezt habe“!!! So berichtet der Volksfreund.

Kronstadt, 16. Okt. Die heutige Post hat wieder keine Briefe und Zeitungen von Wien gebracht, die uns über die Vorfälle in Wien Aufklärung geben könnten. Alle Nachrichten über die Katastrophe in Wien sind partheiisch und müssen daher mit großer Vorsicht aufgenommen werden. — Briefe an hiesige Kaufleute vom 9. Okt. aus Pesth erwähnen nichts von einer Revolution in Wien.